



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 60, Nr. 3, 2022
doi: 10.21243/mi-03-22-20
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Editorial 03/2022
Digitale Grundbildung
als Pflichtfach.
Kontexte und Konkretisierungen

Klaus-Himpsl-Gutermann
Petra Missomelius
Christian Swertz
Alessandro Barberi

Es ist eine Sensation: Mit dem Schuljahr 2022/2023 wird gegenwärtig in Österreich Digitale Grundbildung als eigener Gegenstand etabliert. Das bereits seit einigen Jahren als verbindliche Übung geführte Fach wird durch eine Erweiterung der Unterrichtsstunden für die Lernenden und die Schaffung der dafür nötigen Stellen zu einem eigenen Gegenstand entwickelt.

Dabei wird die Frage, wer das Fach unterrichten soll und wie die Curricula der Lehrendenausbildung gestaltet sein sollen zu einem drängenden Problem. Auch die Auswahl der Unterrichtsmaterialien ist Gegenstand der aktuellen Diskussion. Zwar gibt es einige Beispiele und auch Lehrbücher für die Schule. Eine Durchsicht der vorhandenen Lehrbücher macht aber schnell klar, dass es – auch Jahre nach der Etablierung der verbindlichen Übung – kein Lehrbuch gibt, das für Digitale Grundbildung geeignet ist.

Im Lehrplan (in der derzeit vorliegenden Fassung) wird klar zum Ausdruck gebracht, dass es um die Digitalkultur und die Auseinandersetzung mit Medienrealitäten geht (ähnlich wie es im Deutschunterricht um die Druckkultur geht). Das ist ein komplexes Thema, das nicht umsonst in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen bearbeitet wird. Die Integration der disziplinären Perspektiven ist mit dem Frankfurt-Dreieck gelungen. Jetzt geht es darum, diesen allgemeinen Konsens in die konkrete Praxis in Schule und Hochschule zu übersetzen. Deshalb stellte die Redaktion der MEDIENIMPULSE mit dieser Ausgabe *Digitale Grundbildung als Pflichtfach – Kontexte und Konkretisierungen* bereits im Vorfeld folgende Fragen in den Raum:

- Wer soll im Blick auf Digitale Grundbildung was wann zu wem durch welchen Kanal mit welchem Effekt sagen?
- Wie können die im Lehrplan vorgesehenen Kompetenzen der Digitalen Grundbildung in der konkreten Unterrichtspraxis umgesetzt werden?
- Welche Lerninhalte sind am besten geeignet, den sich schnell ändernden Entwicklungen am besten gerecht zu werden?

- Mit welchen medienpädagogischen Theorien und Methoden kann im Bereich der Digitalen Grundbildung der Erwerb mehrerer Kompetenzen erreicht und eingeübt werden? Wie wird dahingehend eine multiperspektivische Betrachtung ermöglicht?
- Welche Ausbildung bzw. Weiterbildung ist für die Digitale Grundbildung notwendig?

Ein Blick auf die Stellungnahmen zum Lehrplan des Pflichtfaches zeigt, wie viele Aspekte bei der Beantwortung dieser Fragen berücksichtigt werden müssen. Vor allem die Verbindung von medienpädagogischen, kommunikationswissenschaftlichen, medienwissenschaftlichen, historischen, philosophischen und informatischen Perspektiven in Unterrichtsentwürfen ist eine Herausforderung für die Umsetzung in der Unterrichtspraxis. Diese Heterogenität stellt eine besondere Herausforderung für die Entwicklung einer Fachdidaktik der Digitalen Grundbildung dar.

Vor diesem Hintergrund präsentiert die Redaktion der MEDIENIMPULSE mit dieser Ausgabe Beiträge, die

1. die Entwicklungen, die zum Lehrplan Digitale Grundbildung geführt haben, reflektieren und dabei auf disziplinäre Positionen eingehen,
2. Unterrichtsmaterialien für den Unterricht im Fach Digitale Grundbildung anbieten,
3. einen Blick über den Zaun wagen und Konzepte und Erfahrungen aus anderen Ländern beisteuern, und
4. einen Beitrag zur Entwicklung einer Fachdidaktik der Digitalen Grundbildung publizieren wollen.

Dies beginnt mit dem englischsprachigen Beitrag von [Michael Fasching und Thomas Schubatzky](#), der im Blick auf Digitale Grund-

bildung und die zunehmende Desinformation – etwa durch Fake News und Echokammern – deutlich macht, dass Schulen gerade aus medienpädagogischer Sicht die Schülerinnen und Schüler von klein auf im Sinne der Medienkompetenz sensibilisieren müssen. Denn verschiedene aktuelle Entwicklungen rund um den Globus unterstreichen die Notwendigkeit, in den Klassenzimmern nachdrücklich über die Strategien der Desinformation aufzuklären. Dieses Papier diskutiert daher die Umstände und Anforderungen an das Lehren und Lernen gegen Desinformation und betont dabei die Möglichkeiten, die sich durch das Fach Digitale Grundbildung ergeben. Der Beitrag stützt sich dabei auf die Konzepte des phänomenbasierten Lernens, der Multiliteralität, der Impftheorie und des bürgerlichen Onlinedenkens, um praktische Unterrichtsinterventionen für österreichische Sekundarschulen vorzuschlagen, die sich auf zwei Zielgruppen konzentrieren: Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I im Alter von 10–14 Jahren und der Sekundarstufe II im Alter von 15–18 Jahren. Auf der Grundlage qualitativer halbstrukturierter Expertinnen- und Experteninterviews mit Lehrerinnen und Lehrern sowie Praktikerinnen und Praktikern (n=19) werden die oben genannten theoretischen Ansätze auf österreichische Sekundarschulen angewendet, wodurch ein theoretisch durchsetztes aber auch äußerst praktisches Bild der Digitalen Grundbildung vor Augen steht. Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die Schulung digitaler Kompetenzen zu einem obligatorischen Bestandteil der Digitalen Grundbildung gemacht werden muss, wobei ein ganzheitlicher, fächerübergreifender Ansatz verfolgt werden sollte.

In diesem Zusammenhang betonen auch [Thomas Leitgeb](#), [Alexander Zimmermann](#), [Anna Reumann](#) und [Wolfram Rollett](#), dass Digitale Grundbildung möglichst genau abgestimmte Curricula in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung benötigt und berichten deshalb eingehend vom dreisemestrigen Hochschullehrgang Digitale Grundbildung an der Privaten Hochschule Burgenland, der bereits im Schuljahr 2019/20 in das Weiterbildungsangebot aufgenommen wurde. Dabei werden der theoretische und konzeptionelle Rahmen, die inhaltliche und didaktische Gestaltung und die Ziele dieses Hochschullehrganges sowie die Ergebnisse einer ersten Begleitevaluation vorgestellt. Angesichts der Durchdringung aller Lebensbereiche mit digitalen Medien umfasst der Stoff des Lehrgangs maßgebliche medienpädagogische Grundlagen und berücksichtigt gesellschaftliche Aspekte von Medienwandel und Digitalisierung, Informations-, Daten- und Medienkompetenz, Betriebssysteme und Standardanwendungen, Mediengestaltung, Digitale Kommunikation und Social Media, Sicherheit, Technische Problemlösung und nicht zuletzt Computational Thinking. Der Beitrag präsentiert in der Folge die ersten Ergebnisse der Begleitevaluation des Lehrgangs, an der insgesamt 32 (1. Lehrgang) bzw. 31 (2. Lehrgang) Studierende teilgenommen und ihn insgesamt als sehr positiv eingeschätzt haben. Im allgemeinen Kontext beziehen sich die Autorin und die Autoren nachdrücklich auf das Frankfurt-Dreieck und berichten, dass mit Blick auf die Umstellung der verbindlichen Übung Digitale Grundbildung auf ein entsprechendes Pflichtfach ab dem Schuljahr 2022/23 die für den

HLG Digitale Grundbildung berichteten Ergebnisse sehr ermutigend sind.

Auch der Beitrag von [Rudolf Kammerl](#), [Thomas Irion](#), [Traugott Böttinger](#) und [Melanie Stephan](#) bietet Informationen zur Umsetzung der Digitalen Grundbildung und präsentiert Argumente aus internationaler Perspektive. Denn auch nach den aktuellen bildungspolitischen Beschlüssen in Deutschland sollen gerade im Primarbereich Kompetenzen gefördert werden, die für eine aktive, selbstbestimmte Teilhabe in einer digitalen Welt erforderlich sind, wobei im interdisziplinären Zusammenhang das Primat der Pädagogik gelten soll. Strittig sind in diesem Zusammenhang auch bei unseren Nachbarinnen und Nachbarn die Art und der Umfang der Integration digitaler Medien als Mittel und Gegenstand von Bildungsprozessen im mittleren Kindesalter. Disparate Positionen bestehen insbesondere bei der Verankerung einer informatischen Bildung in dieser Altersgruppe, ebenso wie hinsichtlich der Bedeutung von digitalen Technologien für Lehr- und Lernprozesse. Der Artikel stellt verschiedene Zielbestimmungen für eine Digitale Grundbildung vor und ermöglicht so einen direkten Vergleich zwischen Österreich und Deutschland. In diesem Kontext präsentieren die Autorin und die Autoren ein Modell für die Professionalisierung pädagogischen Personals und fassen die Ergebnisse des Projekts *Grundsatzfragen und Gelingensbedingungen in der Professionalisierung von pädagogischen Akteurinnen und Akteuren für Kinder im Grundschulalter (P3DiG)* zusammen, das vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

finanziert wurde. So stehen Grundsatzfragen und Gelingensbedingungen der Professionalisierung pädagogischen Personals für eine Digitale Grundbildung im Raum und laden die Leserinnen und Leser der MEDIENIMPULSE in Theorie und Praxis zu weiteren Diskussionen ein.

Helmut Pecher, Sonja Gabriel, Jasmin Wallner und Gudrun Überacker behandeln dann digitale Endgeräte in Mittelschulen und markieren in der konkreten Unterrichtspraxis Bremsklötze und Gelingensbedingungen des 8-Punkte-Plans, der Geräteinitiative und somit auch der Digitalen Grundbildung. Dabei präsentieren sie die Teilauswertung einer Mixedmethodsfallstudie an der KPH Wien/Krems zur Einführung von digitalen Endgeräten in der 5. und 6. Schulstufe und liefern so einen wichtigen Beitrag zu unserem Schwerpunktthema. Denn die Einführung der digitalen Endgeräte und die damit zutiefst verbundene Integration medienunterstützter Lehr- und Lernprozesse in der Sekundarstufe I beeinflussen unterschiedliche Bereiche der medienbezogenen Unterrichtstätigkeit der Lehrkräfte und stellen gerade im Blick auf Medienkompetenz eine große Herausforderung dar. Anhand einer zweiteiligen Interviewreihe mit Lehrkräften, die sowohl auf der Mikroebene (u. a. persönliche Werte, Überzeugungen, Wissen und Kompetenzen), als auch auf der Mesoebene (u. a. Teamarbeit und Kollaboration innerhalb des Kollegiums, schulstandortspezifische Gegebenheiten und das Nutzungsverhalten der Lehrpersonen gegenüber Fortbildungsangeboten) ansetzt, machen die Autorinnen und der Autor deutlich, dass vor allem der Bereich der

Infrastruktur angesichts der Umsetzung des 8-Punkte-Plans, der Geräteinitiative und der Debatten zur Digitalen Grundbildung besondere Aufmerksamkeit benötigt. So ist auf einfachster praktischer Ebene eine gute Internetverbindung in vielen Schulen nach wie vor nicht gegeben, wodurch sich die Diskussion anderer Aspekte der Tendenz nach erübrigt. Insgesamt wird so deutlich, dass der medienbezogene Habitus einen großen Einfluss darauf besitzt, ob und wie digitale Medien im Zuge einer effizienten Unterrichtsgestaltung eingesetzt werden können.

[Theo Hug](#) geht dann mit seinem Artikel davon aus, dass das neue Fach Digitale Grundbildung hochgradig interdisziplinär konzipiert ist, was mit Blick auf die vielgestaltigen Phänomene, die mit den kontemporären Entwicklungen der Digitalisierung, Medialisierung, Mediatisierung, Technisierung und Globalisierung verknüpft sind, auch mehr als angemessen ist. Dabei stützt auch er sich auf das Frankfurt-Dreieck, wenn er technologische und mediale Strukturen und Funktionen genauso berücksichtigt wie gesellschaftliche und kulturelle Wechselwirkungen sowie Interaktionen im Bereich der Nutzung, Handlung und Subjektivierung. In diesem dreigliedrigen Zusammenhang fokussiert der Autor auf einen spezifischen Bereich der Digitalen Grundbildung und stellt ganz nahe an der Unterrichtspraxis Informationen, Praxisbeispiele und Übungen bereit, die das Thema des Digitalen Klimawandels medienpädagogisch handhabbar machen sollen. So wird im Sinne eines Didaktisierungsvorschlags deutlich, wie die mit der Digitalisierung verbundenen Problembereiche (z. B. Artificial Intelli-

gence, Plattformen, Social Media etc.) in der konkreten Unterrichtspraxis behandelt werden können. Dabei werden das persönliche Nutzungsverhalten, die Reflexion von Gruppenprozessen und Fragen des Lebens und Arbeitens in Kulturen der Digitalität sowie die Fragen nach der Funktion von Algorithmen, Softwareprogrammen und technischen Systemen gleichermaßen analysiert. Deshalb enthält das hier vorgestellte medienpädagogische Metakonzept auch konkrete Übungsaufgaben, die direkt bearbeitet werden können. Hugs Vorschlag ist dabei auf vielfältige Weise um- und einsetzbar und ermöglicht nicht nur im Blick auf den Digitalen Klimawandel die Konstruktion eines allgemeinen Rahmens für die Umsetzung der Digitalen Grundbildung.

Gemäß unserem medienpädagogischen Auftrag stehen auch einige Beiträge in den anderen Ressorts der MEDIENIMPULSE in einem (lockeren) Zusammenhang mit der Digitalen Grundbildung. So arbeitet [Christian Helbig](#) mit seinem Artikel zu verschiedenen Typen von Medienerziehung in stationären Hilfen zur Erziehung heraus, dass organisationale bzw. organisationssoziologische Forschungszugänge und Gegenstandstheorien zu diesem Thema bislang unterrepräsentiert sind, wenngleich sie einen maßgeblichen Beitrag zur medienpädagogischen Forschung leisten können. Dabei wurden die Diskussionen in drei Wohngruppen transkribiert und analysiert, um thematisch ein abgerundetes Bild zu ermöglichen. Mittels des Ansatzes der Dokumentarischen Organisationsforschung zeigt diese Studie – und die damit verbundene Präsentation von Teilergebnissen – wie dahingehend zwischen (lebens-

weltlicher) Mikro- und (institutioneller) Makroebene vermittelt werden kann. Hier steht die Begriffsopposition von Konstruktion und Rekonstruktion im Mittelpunkt des methodischen Erkenntnisinteresses. Konkret geht es dabei um die Erstellung von drei Typen von Medienerziehung in stationären Hilfen zur Erziehung sowie um die Relationierung dieser Typen mit weiteren Orientierungsdimensionen im Kontext von Medien und Medienerziehung. In diesem Zusammenhang zeigt Helbig, dass die Dokumentarische Organisationsforschung als organisationsfokussierter qualitativ-rekonstruktiver Ansatz neue Perspektiven auf medienpädagogisches Handeln in pädagogischen Handlungskontexten ermöglicht und mit Blick auf stationäre Hilfen zur Erziehung Hinweise auf Differenzierungsnotwendigkeiten aufzeigen kann.

Der zweite Artikel im Ressort *Forschung* stellt dann einen Beitrag zur Geschichte der Medienpädagogik als Medientheorie vor, wenn [Christian Swertz](#) sich eingehend mit den Ideen und Theorien von Ferdinand Tönnies auseinandersetzt, der für die Entwicklung der deutschsprachigen Soziologie um 1900 von geraumer Bedeutung war. Swertz untersucht dabei die Frage, ob Tönnies Auseinandersetzung mit Friedrich Nietzsche Argumente gegen die Nietzsche-Rezeption in Medientheorien liefern kann. Entlang dieser Frage wird im Rahmen dieses Beitrags gezeigt, dass das nicht der Fall ist, weil Tönnies zwar Nietzsches Argumentation kritisiert, ihm in der Sache aber zustimmt. Deutlich wird dabei, dass Tönnies mit der Setzung von Gewinn als letztem Wert eine liberale Globalisierung in demokratischer und gemeinschaftlicher Ab-

sicht argumentiert. Das verringert aus medienpädagogischer Sicht den Wert von Tönnies' Nietzschekritik, ermöglicht es aber auch nicht, Tönnies' Theorie für die Begründung eines kybernetischen Totalitarismus heranzuziehen, der etwa mit der California Ideology nach wie vor sehr wirksam ist. Abschließend betont Swertz aber auch, dass Tönnies, der Bildung der Tendenz nach auf Nützlichkeit einschränkt, veritable Vorschläge dafür liefert, wie etwa Medieninstitutionen in demokratischer Absicht gestaltet werden sollten. Denn insgesamt sind die demokratietheoretischen Vorschläge von Ferdinand Tönnies im Blick auf *Gemeinschaft und Gesellschaft* (Tönnies 1887) konsequent an der Freiheit des Menschen orientiert.

Des Weiteren unternimmt es [Sabine Oberneder](#) mit ihrem Forschungsbeitrag, das Verhältnis zwischen Medienbildung und Medienkompetenz auszuloten, um der Frage nachzugehen, wie – im Blick auf die pädagogischen Ansätze von Jörg Ruhloff und Norbert Meder – ein (medien)kritischer Vernunftgebrauch als Fundament von Medienbildungstheorien eingesetzt werden kann, um im Bereich der Digitalen Grundbildung vielschichtigen Kompetenzerwerb zu ermöglichen. Dabei konstatiert die Autorin einen Konflikt zwischen Brauchbarkeit (Kompetenz) sowie Selbstentfaltung und reflektiert in diesem Sinne verschiedene Bildungsvorstellungen. Ruhloffs *Bildung im problematisierenden Vernunftgebrauch* (1996) bietet deshalb aus allgemeinpädagogischer Sicht den Rahmen für eine Auseinandersetzung hinsichtlich der medienpädagogischen Legitimitätsfrage und ermöglicht damit neue Deutungen von Bil-

dung. Auch Meder zeigt mit der an Ludwig Wittgenstein orientierten (pragmatischen) Sprachspielertheorie auf, wie Medienbildung mit dem Gebrauch von Vernunft gedacht werden kann. Dabei verweist Meder einerseits auf die Transzendental Kritik Kants und eben auch auf Ruhloffs Ansatz eines problematisierenden Vernunftgebrauchs. Oberneder klärt dabei über den Vernunftgebrauch in Ruhloffs Ansatz auf, um mit Meders *Der Sprachspieler* (2004) aufzuzeigen, wie Vernunft – ganz im Sinne der Aufklärung – als Fundament von Medienbildungstheorien fungieren kann, deren Umsetzung im Rahmen der Digitalen Grundbildung medienpädagogisch mit diesem Beitrag gefordert wird.

Auch das Ressort *Praxis* vereint erneut einige Beiträge, welche den medienpädagogisch orientierten Unterricht bereichern können. So führen [Katja Schirmer](#), [Michael Steiner](#), [Petra Szucsich](#), [Petra Ebenauer](#) und [Klaus Himpsl-Gutermann](#) in die Digital LEVEL-UP Licence ein, deren Hauptaugenmerk auf dem fundierten Umgang und der kenntnisreichen Verwendung digitaler Geräte im Unterrichtskontext liegt. Im Rahmen des 8-Punkte-Plans und der Geräteinitiative wurde diese Lizenz seitens des BMBWF im Rahmen eines Projekts unter der Leitung des Zentrums für Lerntechnologie und Innovation (ZLI) der Pädagogischen Hochschule Wien gefördert und Ende 2021 umgesetzt. In diesem Projekt ging es darum, Schülerinnen und Schüler als auch Eltern der an der Geräteinitiative teilnehmenden Klassen beim Vertrautwerden mit dem Gerät zu unterstützen und die Nutzung der mobilen Geräte im Rahmen der österreichischen Geräteinitiative zu verbessern. Die

Digital LEVEL-UP Licence ist dabei mit den didaktischen Vorgaben des Lehrplans Digitale Grundbildung und dem digitalen Kompetenzmodell digi.komp 8 verbunden, weshalb der Beitrag unser Schwerpunktthema mehrfach bereichert.

Hier setzt auch [Petra Ebenauer](#) an, wenn sie angesichts der Geräteinitiative den medienpädagogischen Aufbruch der Bundeshauptstadt Wien und die Umsetzung der digitalen Bildungsoffensive des BMBWF rekapituliert. Denn die Bestrebungen des Masterplans Digitalisierung und das Pilotjahr der Geräteinitiative wurden und werden an den Schulstandorten in Wien nach Maßgabe umgesetzt. So berichtet die Autorin ganz (medien-)praktisch, wie bereits ab der Primarstufe in den zentralen Bereichen der Schulentwicklung, der infrastrukturellen Maßnahmen und der digitalen Basisbildung wichtige Veränderungen vorgenommen wurden. Dabei lautet das Fazit des Beitrags, dass die Bestrebungen der Digitalisierung im Bereich der Digitalen Bildung von der Stadtregierung über die Schulerhalterinnen und -halter sowie die Schulstandorte bis hin zu den handelnden Pädagoginnen und Pädagogen auf einem guten Weg sind und im Sinne einer besseren Bildung für die Schülerinnen und Schüler realisiert werden.

[Karin Prawits](#) behandelt dann Medienbildung in der Elementarpädagogik und liefert ganz konkrete unterrichtspraktische Ein- und Ausblicke in den Hochschulehrgang „Digitale Medienbildung in der Elementarpädagogik“, der an der Privaten Pädagogischen Hochschule Burgenland entworfen und umgesetzt wurde. In diesem Zusammenhang betont die Autorin, dass der (digitale) Bil-

dungsauftrag von elementaren Bildungseinrichtungen im Sinne des Anknüpfens an bildungspolitische Empfehlungen und Pläne auch die Implementierung von digitaler Medienbildung in den Bildungsalltag umfasst. Für die Elementarpädagoginnen und -pädagogen geht das mit der Entwicklung einer professionellen Haltung in der Auseinandersetzung mit und über Medien und dem Erwerb von Medienkompetenz einher. Weiterbildungsangebote als eine Möglichkeit für Elementarpädagoginnen und -pädagogen, Medienkompetenz zu erwerben, werden daher in diesem Beitrag genau in den Blick genommen, um den Hochschullehrgang „Digitale Medienbildung in der Elementarpädagogik“ vorzustellen und zu diskutieren.

Diese ganz praktische medienpädagogische Linie verlängert auch [Anna-Maria Neuschäfer](#), wenn sie in ihrem Beitrag argumentiert, dass Inhalte der Bildnerischen Erziehung (BE) geeignet sind, einen holistischen Zugang zur Digitalen Grundbildung zu schaffen. Dazu werden Kompetenzen und Unterrichtsbeispiele aus BE und Medienbildung/Digitaler Grundbildung systematisch gegenübergestellt, wobei sie den Begriff der Medienkompetenz mit dem Begriff Visual Literacy anreichert, um Bildnerische Erziehung vor allem im Kompetenzbereich der medialen „Produktion“ in den Blick zu nehmen. Im Hinblick auf Lerninhalte, die denen der Bildnerischen Erziehung ähneln, werden auch zwei sehr nützliche Handreichungen untersucht. Methodisch wird darüber hinaus das Critical Thinking am Beispiel Cultural Hacking diskutiert, um ganz konkrete Unterrichtsbeispiele zu präsentieren, bei denen es darum

geht, Störung und Umcodierung zu ermöglichen, um neue Strukturen zu generieren. Dabei zeigt sich – durchaus im Sinne der Handlungsorientierten Medienpädagogik – die eminente Bedeutung der gestalterischen Tätigkeit für medienpädagogische Lernerfolge im Bereich der Digitalen Grundbildung.

Treue Leserinnen und Leser der MEDIENIMPULSE wissen auch um die verdienstvollen Filmanalysen und -geschichten, mit denen [Ulrich Kumher](#) unsere Zeitschrift bereichert. In dieser Ausgabe hat er sich angesichts von Filmen wie *Gravity* (UK/US/MX 2013) vorgenommen, den Anblick der Erde aus dem Weltraum als „Overvieweffekt“ (Frank White) zu beschreiben und zu diskutieren. Dessen breit dargelegte Wirkung soll dabei für Bildungszusammenhänge fruchtbar gemacht werden. So diskutiert Kumher etwa, wie der universelle und „allmächtige“ Blick auf unseren Globus verschiedene (auch wissenschaftliche) Perspektiven implizieren kann (z. B. die naturwissenschaftliche, die religiöse, die philosophische, die polyästhetische oder die interkulturelle Perspektive). Des Weiteren stellt der Autor angesichts des „Overvieweffekts“ pädagogische bzw. didaktische Überlegungen zum Einsatz von Technologie und Medien an, um filmische Visualisierungen medienpädagogisch auszudeuten.

Im Ressort *Bildung und Politik* widmen wir uns erneut und explizit der Digitalen Grundbildung, indem wir aus zeithistorischen und medienpädagogischen Gründen die diesbezüglichen Diskussionen dokumentieren wollen. Denn im Frühjahr 2022 wurden mehrere Stellungnahmen zur Digitalen Grundbildung publiziert, die

retro- und prospektiv von Interesse sind. So hat sich der [Bundesverband Medienbildung \(BVMB\)](#) am 02.05.2022 angesichts des Entwurfs des Lehrplans für Digitale Grundbildung zu Wort gemeldet und u. a. kritisch festgehalten, dass dieser Entwurf im Grunde gezielt verhindert, dass Kinder und Jugendliche digitale Medien als Erwachsene reflektiert, kompetent und produktiv nutzen können.

Auch die [Stellungnahme des Zentrums für Lehrer*innenbildung der Universität Wien](#) zum Lehrplan Digitale Grundbildung wollen wir mit dieser Ausgabe archivieren und lesbar machen. Hier ging es vor allem darum, ein fächerübergreifendes Vermitteln von digitalen Kompetenzen zu fordern und eine – leider nicht umgesetzte – medienpädagogische Abgrenzung bzw. Verbindung zum Fach Informatik und anderen Fächern vorzunehmen. Insgesamt stellen diese beiden Beiträge wichtige Dokumente einer Debatte dar, die im Umfeld der Digitalen Grundbildung geführt wurde.

Darüber hinaus konnten wir [Michael Rocher](#) dafür gewinnen, von der Tagung *Laboratorien einer künftigen Gesellschaft: Schulen als umkämpfte Räume im 20. Jahrhundert* zu berichten, die vom 24. bis 25.03.2022 in Halle an der Saale stattfand. Bei dieser Konferenz ging es vor allem um die Frage, wie der Schulraum im 20. Jahrhundert von verschiedenen Seiten her analysiert und machtpolitisch besetzt wurde. Schule wird dabei als gesellschaftlicher Gestaltungsraum vor Augen geführt, in dem es u. a. darum ging, junge Menschen für die moderne Arbeitswelt zu qualifizieren, sie nach bestimmten Moralvorstellungen zu disziplinieren oder an

verschiedenen politischen Vorgaben zu orientieren. Dabei nehmen sich z. B. die Unterschiede zwischen der Schule in der BRD und der DDR auch heute noch als eminent wichtig und interessant aus. Insgesamt werden so zahlreiche neue Perspektiven vorgestellt, mit denen die Schule sich weniger als Institution, sondern in viel weiterem Sinne in ihren gesellschaftlich-historischen Verflechtungen erforschen lässt.

Petra Paterno, die Ressortleiterin für *Kunst und Kultur in der Schule*, präsentiert in der Folge einen medienpädagogischen Beitrag von [Selina Schaar](#), die vom Bildungspreis *Klasse! Lernen. Wir sind digital.* berichtet, mit dem heuer erstmals Ideen und Projekte im digitalen Unterricht ausgezeichnet wurden. Im Fokus des vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), der nationalen Bildungsagentur OeAD und der Ars Electronica ins Leben gerufenen Preises steht die Gestaltung eines digitalisierten Unterrichts in Volksschulen und im Sekundarunterricht. Schaar hält dabei fest, dass die eingereichten Projekte nicht nur eindrucksvoll beweisen, dass die Schülerinnen und Schüler digitale Grundkenntnisse erworben haben, sondern auch Lerninhalte innovativ und kreativ umsetzen konnten.

Des Weiteren stellen wir in eben diesem Ressort den Medienkünstler und Ingenieur der Nachrichtentechnik [Gerfried Stocker](#) vor, der zudem Geschäftsführer und künstlerischer Geschäftsführer der Ars Electronica ist. Unter Stockers Ägide wurde das *Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft* zu einer international bedeutsamen Plattform. Zahlreiche Kunstschaaffende und Studieren-

de sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Technologie versammeln sich alljährlich in Linz, um sich über die Zukunft der digitalen Welt auszutauschen. Mit Petra Paterno und den MEDIENIMPULSEN sprach Stocker über die Herausforderung der digitalen Revolution, die Rolle der Kunst, das neue Schulfach „Digitale Grundbildung“ und das Ende der Welt, wie wir sie kennen.

Das Ressort *Pädagogisches Material* wurde auch in dieser Ausgabe von Johanna Lenhart und Thomas Ballhausen betreut und publiziert vier Rezensionen, die für Medienpädagoginnen und -pädagogen von Interesse sind:

So hat [Erkan Osmanović](#) *Campus Medius. Digitales Kartografieren in den Kultur- und Medienwissenschaften* von Simon Ganahl rezensiert und berichtet davon, wie anhand der „Türkenbefreiungsfeier“ im Mai 1933 in Wien die Möglichkeiten der digitalen Kartografie ausgelotet werden können. [Jan Theurl](#) bespricht darauffolgend den Band *Wie Nietzsche aus der Kälte kam. Geschichte einer Rettung* von Philipp Felsch, der in seiner wissenschaftshistorischen Spurensuche tief in die Editions-geschichte eines lange umstrittenen philosophischen Werks eintaucht, um einen wichtigen Beitrag zur Nietzsche-rezeption im 20. Jahrhundert vorzulegen.

Ressortleiter [Thomas Ballhausen](#) hat dann selbst Hand angelegt und fasst das Comic *Schwarze Spiegel* zusammen, um hervorzuheben, dass Arno Schmidts grimmige, aber nicht humorlose Vorlage formal wie auch inhaltlich ideal mit Mahlers vorsätzlich reduzier-tem Stil zusammengeht. Die vorliegende Adaption erlaubt somit

auch eine Wiederbegegnung mit einem Text, der längst als Klassiker der deutschsprachigen Literatur gelten muss. Und [Karl Brousek](#) rezensiert den Band *Einfach weg! Verschwundene Roma-siedlungen im Burgenland* von Gerhard Baumgartner und Herbert Brettl, mit dem das tragische Verschwinden und die Vernichtung der burgenländischen Roma und Sinti breit dokumentiert werden. Ein Band, der ohne Weiteres im Geschichtsunterricht aufklärende Wirkung im Sinne des Antifaschismus entfalten kann.

In jahrelanger Tradition hat auch diesmal unsere Redaktionsassistentin Katharina Kaiser-Müller einige Termine und Calls gesammelt, um Ihre Zeitplanung medienpädagogisch auszurichten. Besuchen Sie also das [39. Forum Kommunikationskultur 2022 \(#gmk 2022\)](#) der Gesellschaft für Medienkultur (GMK), um durch Medienbildung vielleicht die Welt zu retten. Denken Sie an die Preisverleihung und Fachtagung der [\[mla\] 2022](#) und berücksichtigen Sie die [Ausschreibung des OeAD zur „Kulturvermittlung mit Schulen“](#) im Schuljahr 2022/2023. Auch ein Besuch der [FROG 2022](#) an der Universität Krems steht genauso an, wie eine Teilnahme an der [Tagung Bildung – Medien – Demokratie](#), die als Kooperation des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung (bifeb) und dem Community Medien Institut (COMMIT) organisiert wird. Vom 18. bis zum 19. Jänner 2023 lädt die Virtuelle PH darüber hinaus zum sechsten Mal zu ihrer Tagung [#digiPH6](#) ein, die sich diesmal explizit der digitalen Hochschullehre widmet.

Am Ende dieser Ausgabe zu Digitaler Grundbildung bleibt der Herausgeberin und den Herausgebern nur die medienpädagogi-

sche Hoffnung, dass im Sinne der Theorie-Praxis-Transformation die intellektuellen Bestände dieser Ausgabe möglichst in der konkreten Unterrichtspraxis der Digitalen Grundbildung ankommen und für Medienpädagoginnen und -pädagogen nützlich sind. Digitale Grundbildung wird uns mit Sicherheit auch in Zukunft eingehend beschäftigen, weshalb wir uns darauf freuen, mit diesbezüglichen Einreichungen rechnen zu können. So wünschen wir unseren Leserinnen und Lesern buchstäblich lehrreiche Stunden in den digitalen Weiten der MEDIENIMPULSE ...

Es grüßen Sie herzlich und kollegial

Klaus-Himpsl-Gutermann, Petra Missomelius, Christian Swertz
und Alessandro Barberi